

Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 75 K., halbjährig 40 K. Für die Hefung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Rikobischstraße Nr. 16; die Redaktion Winkelsstraße Nr. 16. Erschienen der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 22. Jänner 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das IX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 23. Jänner 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das X. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 23. Jänner 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXI. Stück der rumänischen, das CXVIII. Stück der ruthenischen, das CLXXV. und CLXXVII. Stück der kroatischen, das CLXXVIII., CLXXIX. und CLXXXII. Stück der rumänischen, das CLXXXIII. Stück der kroatischen, CLXXXVII., CXI. und CXIII. Stück der rumänischen sowie das CXCV. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahres 1914 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 24. Jänner 1915 (Nr. 18) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

„Záreckého kalendář českých pekatů 1915“. V Praze Nakladem vlastním. Knihotiskárna „Melantrich“ v Praze.

Nichtamtlicher Teil.

Persien und der türkisch-russische Krieg.

Man schreibt der „Pol. Kor.“ aus Konstantinopel: Die Haltung Persiens gegenüber dem europäischen Kriege wird von manchen als eine Durchkreuzung von Berechnungen betrachtet, die man in der Türkei aufgestellt haben soll. Dem ist entgegenzuhalten, daß die Beteiligung der Perser an dem Kampfe der Türkei gegen Rußland den Erwartungen entspricht, die von genaueren Kennern der persischen Verhältnisse gehegt wurden. In manchen türkischen Kreisen glaubte man allerdings, darauf zählen zu können, daß die persische Regierung nach der Verkündung des Heiligen Krieges gegen die Feinde des Islams nicht zaudern werde, in offenen Kriegszustand gegen Rußland, beziehungsweise gegen England zu treten, und es ist auch nicht zu bezweifeln, daß dies dem Wunsche des größten Teils der Perser entsprochen haben würde. Nach der großen Versammlung, die in Konstantinopel nach der Kriegserklärung der Türkei stattfand, zog die persische Kolonie vor die Botschaft dieses Landes, um diesem Verhalten stürmisch Ausdruck zu geben. Aus Persien selbst gelangte eine große Anzahl von Mitteilungen nach Konstantinopel, in denen der gleiche Gedanke und die Zuversicht ausgesprochen wurde, daß Persien dem Beispiele der Türkei bald folgen werde. Nichtsdestoweniger hielten aber diejenigen Politiker, die mit dem jetzigen inneren Zustande Persiens vertraut sind, an der Meinung fest, es sei mit der Möglichkeit, ja mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß in Anbetracht der gesamten Lage dieses Landes der offene Anschluß der Teheraner Regierung an den Kampf des osmanischen Reiches unterbleiben werde. Das mit sehr großen Schwierigkeiten verknüpfte Übergangsstadium, in dem sich Persien seit Jahren befindet, die Ungeklärtheit der Verhältnisse dieses Landes, dessen Entwicklung zu einem modernen, festgefügt und in allen Teilen von einer zentralen Verwaltungsmacht geleiteten Staatswesen sich nur in sehr langsamem Fortschritte vollzieht, wirkten auf die Entscheidungen der Teheraner Regierung hemmend ein und ließen den Entschluß, sich furchtlos an die Seite der Türkei zu stellen, nicht zur Reife gelangen. Für alle Fälle galt es aber in Konstantinopel als gewiß, daß ungeachtet der durch die Eigenartigkeit der jetzigen politischen Zustände in Teheran verursachten neutralen Haltung der Regierung die Verkündung des Heiligen Krieges auf die persischen Stämme in den Grenzgebieten zündend wirken und sie bestimmen werde, sich mit den Osmanen gegen den gemeinsamen russischen Feind zu wenden. Diese Erwartung wurde nicht enttäuscht, die Zahl der persischen Stämme, welche das Kriegsbanner entrollen, nimmt zu und die Menge dieser Kampfgenossen wird den Aktio-

nen des auf diesem Kriegsschauplatz vorgehenden türkischen Heeres eine nicht unerhebliche Unterstützung bieten. Die weitere Ausbreitung der Bewegung in den persischen Grenzgebieten kann im Verlaufe der Zeit auch starke Rückwirkungen auf die Haltung des persischen Staates üben und die Folgen, die durch fortgesetzte Siege der türkischen Waffen in Teheran hervorgerufen werden können, sind heute noch nicht abzusehen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 25. Jänner.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“, Granville Fortescu, telegraphiert aus Warschau: Vor Ablauf eines Monats beginnt die neue russische Offensive. Der Charakter der Kriegführung wird besonders auf die Zusammensetzung der russischen Armee Bedacht nehmen. Es wird kein Kampf in Laufgräben sein. Der Plan sieht eine gigantische Art des Zusammenwirkens der verschiedenen Truppenarten vor, wobei namentlich die Kavallerie zur Geltung kommen soll. Das Land, wo Kavallerie bei der neuen Offensive verteilt werden wird, wäre wenig geeignet für europäische Reiter, die russischen Kavallerieoffiziere aber versichern, es sei gerade so, wie sie es am liebsten hätten. Der Plan des Großfürsten Nikolaus ist, den Feind an der bisherigen Linie festzuhalten, um möglichst viele Truppen für die Vorstöße in den dazu ausgewählten Gebieten freizubekommen. Während große Kavalleriemassen die Offensive beginnen, werden sich die Armeen hinter ihnen gruppieren. Der neue Plan sieht Operationen vor, die mindestens sechs Monate dauern, aber die Zeit spielt keine Rolle. Die Hauptsache ist, daß die Russen einen Plan haben, was seit der feindlichen Reichel-Kampagne nicht der Fall war.

Der gegenwärtige Klausenburger Bukowinaer Metropolit, Dr. v. Repta, hat gegenüber dem Großwardeiner bischöflichen Vikar Mangra, der ihn aufsuchte, über seine Erlebnisse in der letzten Zeit bemerkenswerte Aus-

Feuilleton.

Aus den Kämpfen unserer Kaiserjäger.

Wie sich der Oberjäger des 1. Regiments der Tiroler Kaiserjäger Raimund Zobl seine Tapferkeitsmedaillen holte.

(Fortsetzung.)

Die Abspannung des heißen Gefechtstages machte sich nun geltend und bald herrschte Ruhe im Lager. Wir hatten aber nicht lange Zeit zum Schlafen. Gegen halb zwei morgens machten unsere besten Freunde, die Kosaken, Tagwache. Sie wollten uns überfallen; dies war unser erster Alarm. Sie zahlten aber gehörig drauf; wir hatten zwar auch drei Verwundete, aber die Kosaken mußten so rasch als möglich das Weite suchen, und mancher Sattel war leer.

Gegen halb fünf Uhr früh brachen wir in der Richtung gegen die russische Grenze auf, die angeblich von starken feindlichen Kräften besetzt war. Dies sollten wir auch alsbald erfahren. Die Russen hatten sich im Laufe der Nacht gut eingegraben und erwarteten uns in einer guten Verteidigungsstellung. Nach einer Stunde Marsch erreichten wir eine Höhe, als wir auch schon die ersten Grüße vom Feinde erhielten. Der Krach ging auf allen Seiten von neuem los. Aber aus dem wesentlich schwächeren Artilleriefeuer konnte man wahrnehmen, daß wir ihnen am Vortage viele Kanonen abgenommen hatten. Unser Vorrückungsterrain war sehr versumpft und von zahlreichen Wassergräben durchquert. Es war ein scharfer Tag. Unsere Abteilungen kämpften unter den schwierigsten Verhältnissen sieben Stunden hindurch, fortwährend in Sumpf und Wasser vorrückend. Unsere Verluste waren bedeutend. Mein Kompaniekommandant, Hauptmann von Schmiedes, war gefallen, ein Leutnant und ein Fähnrich meiner Kompanie wurden schwer verwundet. Gegen halb vier Uhr nachmittags nahmen wir

wahr, daß sich die Russen zum Rückzuge anschickten. Die Verfolgung wurde alsbald aufgenommen. Um ihren Train zu retten, versuchten russische Bedeckungstruppen unsere Verfolgung durch einen Überfall zu hemmen. Aber dies gelang ihnen nicht. Wir machten an diesem Tage sehr viele Gefangene und erbeuteten viel Kriegsmaterial, Automobile, Geschütze samt Bespannung und Munitionskolonnen, Proviantvorräte und dgl. Die Grenze wurde überschritten und dann das Lager bezogen. Diese erste Nacht, die wir auf russischem Boden verbrachten, verlief ganz ruhig und wir konnten uns von den Strapazen der vorhergegangenen Kampfstage etwas erholen.

*

In der zweiten Hälfte Oktober kämpfte unser Regiment am Sanluffe.

An Stelle des gefallenen Hauptmanns von Schmiedes übernahm Oberleutnant Frank meine Kompanie. Unser Regiment stand damals ungefähr zwei Kilometer hinter der Feuerlinie als Reserve. Zwei Tage hindurch mußten wir da in heftigem feindlichen Artilleriefeuer ausharren. Um uns einigermaßen zu schützen, waren wir gezwungen, uns zwischen den Häusern einzugraben. Am zweiten Tage um 5 Uhr abends erhielt ich von meinem Kompaniekommandanten den Befehl, über einen ungefähr 12 Meter breiten Nebenfluß des San einen Notsteg zu improvisieren, da man beabsichtigte, des Nachts die Reserve einzusetzen und über diesen Nebenfluß vorrücken zu lassen. Ich machte mich mit zwei Pionieren an die Arbeit. Die dazu gehörigen Materialien, wie Leitern, Bretter, Schnürleinen, requirierten wir in der Dringschaft und transportierten diese Gegenstände, auf dem Bauche kriechend, zur geplanten Übergangsstelle. Kaum waren wir dort angekommen, so wurden wir schon von russischer Artillerie wahrgenommen und die Feinde gaben uns zum Stegbau die nötigen Weisungen in Form von Schrapnells. Das Feuer der vier Geschütze hatte aber wenig Erfolg. Wir arbeiteten ruhig weiter und der

Steg war in beiläufig einer Stunde fertig. Ich allein wurde von einer Schrapnellfüllung am Bauch verletzt. Mein Kompaniekommandant, der uns von weitem beobachtete und auch meine Verwundung wahrnahm, schickte mir ärztliche Hilfe. Er belobte mich und spendete mir Memphis-Zigaretten, was bei uns im Felde als das höchste Gut galt!

Um 8 Uhr abends marschierten wir ab und kamen gegen halb 1 Uhr nachts an Ort und Stelle an. Wir waren bestimmt, ein Regiment, das bereits mehrere Tage im Kampfe stand, abzulösen. Unsere Hauptaufgabe war, die Russen scharf zu beobachten und jeden Übergangsversuch über den Fluß energisch zurückzuweisen. Hart am San-Ufer wurden nur stärkere Beobachtungspatrouillen aufgestellt; die Stellung befand sich etwas weiter rückwärts. Nachdem ich diese Patrouillen aufgestellt hatte, begab ich mich zu meiner Kompanie zurück, um ein wenig auszuruhen. Es ließ mir aber keine Ruhe; gegen halb 5 Uhr stand ich auf und ging wieder an das Ufer vor, um mich selbst zu überzeugen, wie es drüben beim Feinde aussähe. Der Patrouillenkommandant, der die Nacht über am Ufer beobachtet hatte, meldete mir, daß bei den Russen die ganze Nacht über eine gewisse Unruhe geherrscht habe. Es habe den Anschein, als ob sie Vorbereitungen zum Stegbau treffen wollten. Ich borgte mir sogleich ein Gewehr von einem Scharfschützen, füllte meine Taschen mit soviel Munition, als diese tragen konnten, machte mir meinen selbst eroberten russischen Feldstecher zurecht, zog Mantel und Schuhe aus und kletterte auf einen nahen, ziemlich hohen, buschigen Baum. Es war noch finster. Ich hörte von meinem Laufscheposten russische Gespräche, hörte Lachen, Pfeifen und Singen. Die Russen standen uns auf einer Entfernung von ungefähr 100 Schritten gegenüber. Meine Stellung in der Baumkrone wurde auf die Dauer sehr unbequem; ich mußte mit einem Fuße krampfhaft einen Ast umklammern, um meinen Abstieg zu verhindern. Nach 1½ Stunden legte sich der Nebel, so daß ich mit meiner Beobachtung beginnen konnte. Die

herungen gemacht. Der Metropolit erzählte, daß die Russen die Bewohner der Bukowina, insbesondere die Juden, ungemein brutal behandeln. Nicht minder gewalttätig treten sie auch gegen die Rumänen auf. Sie haben die Besitzungen alter Bojarenfamilien verwüstet und Schlösser zerstört. Die Berichte von der erlittenen grausamen Unbill, die die nach Rumänien geflüchteten rumänischen Bewohner der Bukowina verbreiteten, haben die Stimmung im Königreiche Rumänien merklich beeinflusst. Die Umtriebe der russischen Agitatoren wurden durch diese Berichte bedeutend paralysiert. Im rumänischen Volke hat niemals eine russophile Stimmung geherrscht und die Russenfreundlichkeit ist zumeist das Werk der mit bekannten Mitteln arbeitenden Agitation. Über die künftige Lage der Rumänen in der Monarchie äußerte sich der Metropolit, er sei ein Verehrer des Ministerpräsidenten Grafen Tisza und billige dessen Aktion im Interesse der ungarländischen Rumänen. Unser Ziel ist, schloß Dr. von Repta, die Rumänen in Ungarn als auch in Österreich für eine solche gemäßigte Politik zu gewinnen, die durch die Stärkung der Monarchie die Förderung der kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der rumänischen Bewohner bewirkt.

Der „Tanin“ weist mit Entrüstung die Behauptungen der Feinde zurück, die Glauben machen wollen, daß die Türkei durch den Heiligen Krieg in Albanien gegen Italien intrigiere. Alle Gerüchte, sagt der „Tanin“, daß die Türkei in Tripolitani oder in Albanien oder anderswo die Muselmanen gegen Italien aufstachle, sind absolut falsch. Wir können der öffentlichen Meinung Italiens versichern, daß die türkische Regierung sich seit langer Zeit mit den albanischen Angelegenheiten nicht mehr befasse.

Dem „Temps“ zufolge veröffentlicht die französische Finanzverwaltung eine Übersicht über die Steuererträge im Jahre 1914. Die direkten Steuern weisen dem Budgetvoranschläge gegenüber einen Ausfall von 108,689.000 Franken auf. Die indirekten Steuern und Monopole ergeben gegenüber dem Budgetvoranschläge einen Fehlbetrag von 640,768.000 Franken.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein heiteres Stückchen) berichtet ein Remscheider Krieger aus dem Lazarett in Douai. Einem der Lazarettwärter, einem französischen Artillerie-Unteroffizier, wünschten die Deutschen am zweiten Weihnachtstage beim Schlafengehen angenehme Ruhe mit den Worten: „Gute Nacht, Plateopp!“ Der Franzose besaß nämlich eine schöne Glaze. Die Anrede verstand er natürlich nicht, man sah es ihm aber an, daß er sich geschmeichelt fühlte. Am nächsten Tage schenkte ihm der deutsche Arzt eine Zigarette, und mit einer höflichen Verbeugung bedankte sich jetzt der

eingetretene Helle benützten die Russen nun, um auf meine unten befindliche Patrouille zu feuern. Mich in meiner lustigen Höhe störten die Schüsse nicht. Ich konnte weiter beobachten. Ich sah, wie sich die Russen in großen Massen nach vornwärts schlichen und emsig an der Verstärkung ihrer Schanzen arbeiteten. In der Ferne bemerkte ich, wie die Russen mit Mühe zwei Maschinengewehre durch den Sumpf transportierten, um sie in Stellung zu bringen. Ich ließ diese gefährdrohende Abtheilung nicht mehr aus den Augen und hielt sie fortwährend im Gesichtsfelde meines Feldstechers. Die Maschinengewehrabteilung kam geradewegs auf mich zu und wollte sich in einer in der vorhergegangenen Nacht ausgehobenen Deckung etablieren. Diese Frechheit konnte ich nicht mehr mit ansehen. In einer solch kleinen Entfernung, wo jeder Schuß eines Tirolers ein Treffer sein muß, durfte ich dem Treiben der Russen nicht ruhig zusehen. Ich hielt das Gewehr mit klopfendem Herzen im Anschlag und wartete nur auf den richtigen Augenblick. Der Kommandant der beiden Maschinengewehre, der Vormeister sowie die ungefähr zwanzig Mann zählende Bedienungsmannschaft ging in einem Rudel vor. An der Spitze ein russischer Offizier, der offenbar Befehle für die Auffstellung der Abtheilung erteilte. Dies war der richtige Moment. Ich eröffnete auf den ahnungslosen Menschenhaufen ein Schnellfeuer. In einer Minute hatte ich sieben Schüsse hineingefeuert. Vier Mann blieben auf der Stelle liegen, drei andere verließen hinkend und um Hilfe rufend den Platz. Der Rest flüchtete in der größten Eile.

Jetzt war es aber auch die höchste Zeit, meinen Beobachtungsposten zu verlassen, denn, durch mein Feuer aufmerksam gemacht, begannen die Russen tüchtig auf mich zu schießen.

Ein Offizier einer anderen Kompanie, der mein Tun beobachtet hatte, berichtete dies meinem Kompaniekommandanten. Ich wurde belobt und erhielt wieder Remphiszigaretten. Meine Eingabe zur Goldenen Tapferkeitsmedaille wurde in Aussicht gestellt, vorläufig war dies noch zu wenig. Ich nahm mir aber vor, das noch Fehlende möglichst bald zu ergänzen. (Schluß folgt.)

Franzose, indem er sagte: „Danke schön, Plateopp!“ Da gab es ein großes Gelächter; denn der Arzt, ein älterer Herr, besaß ebenfalls eine wunderbare Glaze.

— (Der Tenor auf dem Kriegsschauplatz.) Der bekannte Tenor der Berliner Hofoper Walter Kirchhoff steht als Hauptmann im Feld. Am Abend nach der Schlacht bei Saint Quentin stimmten seine Leute den Choral an: „Nun danket alle Gott!“ Dann trat Kirchhoff vor und sang die Löwische Ballade vom Prinzen Eugen. Ein zweites Mal sang er an der Côte d'Or zur Weihnachtsfeier in einer Kirche, während draußen die Geschütze donnerten. — Der berühmte Tenor, der in einer feindlichen Dorfkirche, der Herr Hauptmann, der inmitten der übrigen Offiziere seinen Soldaten Konzertlieder vorsingt, das sind Szenen, die nur der Volkskrieg 1914 hervorbringt.

— (Alkoholismus und Irren.) In welchem Umfange der Alkohol beim Irren eine Rolle spielt, ergibt sich aus dem letzten Berichte des Ausschusses für Irrenpflege der Stadt Berlin. Darnach waren bei den in Wuhlgarten aufgenommenen Männern unter 449 an Epilepsie Leidenden 316 Trinker, unter den 25 an Hysterie Leidenden 14 Trinker und unter 31 an Hysterio-Epilepsie Leidenden 21 Trinker. Der Zugang an Kranken in den vier Irrenanstalten Dalldorf, Herzberge, Buch und Wuhlgarten in der Zeit vom 1. April 1913 bis 1. April 1914 betrug insgesamt 3201 Personen. Von diesen litten 479 an chronischem Alkoholismus; bei ihnen war also der Alkohol die ausschließliche Ursache des Irrens.

— (Kanonen aus Eis.) Mit einigem Erstaunen dürfte mancher vernehmen, daß man zur Herstellung von Geschützen nicht nur Gußstahl und Bronze, sondern auch ein sprödes Material, wie das Eis, verwendet hat. Und doch kann diese Tatsache als durchaus verbürgt gelten. Die ersten derartigen Eiskanonen scheinen in dem strengen Winter 1740 in Petersburg hergestellt worden zu sein. Es handelte sich um sechs Kanonen und zwei Mörser, die in ihren Größenverhältnissen völlig den üblichen Metallgeschützen entsprachen. Die Ladung bestand aus einem Viertelpfund Pulver, als Geschosse dienten „Werd-Ballen“ oder auch eiserne Kugeln. Anlässlich eines Probe-schießens, das in der Gegenwart des gesamten Hofes stattfand, wurde auf sechzig Schritte Entfernung ein Brett von zwei Zoll Dicke durchschört. Einen ähnlichen Versuch unternahmen in dem kalten Winter 1795 der Professor und kurfürstliche geistliche Rat Weber zu Landshut in Bayern. Er ließ „aus einigen der dicksten und reinsten Eisstücke aus der Donau“ Kanonen und Mörser drehen, wobei das Eis die Form der Geschütze vollkommen annahm. Die Eisgeschütze wurden auf Lafetten gelegt und mit Pulver und Kugeln, welche letztere ebenfalls aus Eis bestanden, geladen. Dabei gelang es, eine 36 Lot schwere Eiskugel aus dem senkrecht gestellten Mörser zu einer solchen Höhe emporzutreiben, daß sie erst nach fast zwei Minuten wieder die Erde erreichte. Selbst als Tauwetter eingetreten war, glückte der Versuch noch, nachdem man das geschmolzene Eis herausgewischt und den Mörser mit Löschpapier ausgetrocknet hatte. Das Geschütz erlitt durch das Abfeuern nicht die geringste Beschädigung.

— (Über ein eigenartiges Kriegstheater,) das in einem berühmten internationalen Spielbade — auf dem westlichen Kriegsschauplatz gelegen — von deutschen Militärärzten für rekonvaleszente Soldaten errichtet worden ist, berichtet die „Berliner Z. a. W.“ u. a. folgendes: Wir fanden also hier einen allerliebsten kleinen Theateraum. Schnell entstand bei uns die Idee, hier für die Kranken Theateraufführungen zu arrangieren. Kräfte fanden sich genügend unter den Patienten: Da waren Feldwäiter, Bombivants, Charakterspieler, und selbst eine jugendliche Naive fehlte nicht in Gestalt eines 17jährigen barlosen Kriegsfreiwilligen. Nun ging es ans Einstudieren. Das Ensemble war etwas bunt und schwierig, die Regie nicht ganz leicht, aber es ging doch, und noch vor kurzem konnte die Saison eröffnet werden. Erste Vorstellung: „Der Weiberfeind“. Den grimmigen Vater stellte ein Soldat dar, der sich sonst in der Küche mit Fleiß und Eifer der Tätigkeit des Kartoffelschälens hingibt, im bürgerlichen Beruf übrigens Komiker. Den Rechtsanwalt mimte ein Berliner Schutzmann, die Damentrollen waren hervorragend besetzt. Manchem Berliner Theaterdirektor hätte das Herz im Leibe gelacht über das volle Haus, in dem sich die Feldgrauen Kopf an Kopf drängten und sachverständig kritisierten. Viele Tage nach der Premiere bildete der Theaterabend das allgemeine Gespräch. Unser Intendant hat noch mehr für das neue „Kriegstheater“ getan. So verfügen wir jetzt über Vortragskünstler, Couplettsänger und sogar über einen Konzertmalen, der nach den Tönen des Flügels fliehende Rosinen und das Weite suchende Engländer auf die aus der Mädchenschule „entliehene“ Schultafel wirft — alles dies schneller, als selbst die langbeinigen Engländer laufen könnten. Zwei- bis dreimal wöchentlich finden Vorstellungen statt. Jetzt gehen wir sogar an den Gedanken, unsere stabile Bühne in einen Theatralarten zu verwandeln und mit unserer Truppe auf Reisen bis an die Front zu gehen, um den Soldaten da vorne auch eine Freude zu bereiten, die ihnen lange entrückt ist. Vielleicht gelingt's!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Die Fahrbegünstigungslegitimationen der Staatsbediensteten Galiziens und der Bukowina.) Da zahlreiche Staatsbedienstete Galiziens und der Bukowina sich gegenwärtig in anderen Kronländern aufhalten, wurde die Veranlassung getroffen, daß auf Ansuchen der Betroffenen ihre von der Statthalterei in Galizien, bezw. von der Landesregierung in der Bukowina ausgestellten Fahrbegünstigungslegitimationen auf den österreichischen Staatsbahnen für das Jahr 1915 seitens jener Landesstellen prolongiert werden, in deren Bereiche sie sich gegenwärtig aufhalten.

— (Die so beliebt gewordenen Kassetten des Kriegshilfsbureaus,) die bisher nur mit dem Doppelbilde der verbündeten Monarchen erschienen sind, werden nunmehr auch mit dem bekannten Bilde Seiner Majestät des Kaisers und dem Erzherzog Franz Joseph Otto, mit dem Bilde des Erzherzog-Thronfolgers in Marineuniform und mit verschiedenen anderen beliebten offiziellen Ansichtskarten hergestellt. Diese Kassetten eignen sich sowohl zum Aufbewahren der Feldpost-Korrespondenzkarten wie als Sammelkästchen für die offiziellen Abzeichen und Karten und bilden bei dem geringen Preise von 1 Kr. gefüllt mit Zigaretten auch ein praktisches und hübsches Geschenk für verwundete Krieger.

— (Verlustliste des 20. Jg. 27.) Inf. Kamleitner Franz, 9. R., tot; Inf. Kancijani Georg, 1. R., verw.; Inf. Kern Johann II, 1. R., verw.; Inf. Klopčič Johann, 3. R., verw.; Inf. Knapp Balthasar, 2. R., verwundet; Inf. Kogler Franz, 2. R., verw.; Inf. Kosat Martin, 1. R., verw.; Inf. Kozlovčar Josef, 4. R., verw.; Inf. Krasovec Barthlmä, 3. R., verw.; Korp. Krautnashl Franz, 2. R., verw.; Korp. Rump Rudolf, 3. R., verw.; Gefr. Titkorp. Lapajne Johann, 2. R., verw.; Inf. Leban Matthias, 3. R., verw.; Inf. Levstef Anton, 1. R., verw.; Inf. Lovše Anton, 3. R., tot; Inf. Lunder Johann, 3. R., verw.; Gefr. Titkorp. Lušin Bartholomäus, 1. R., verw.; Inf. Majcen Johann, 1. R., verw.; Inf. Majdič Johann, 1. R., tot; Inf. Marn Ferdinand, 1. R., verw.; Inf. Marolt Franz, 4. R., verw.; Inf. Mergole Johann, 2. R., verw.; Inf. Miniussi Josef, 2. R., verw.; Inf. Mošina Alois, 4. R., verw.; Inf. Mramor Johann, 3. R., verw.; Inf. Muc Martin, 3. R., verw.; Korp. Titkorp. Murovec Josef, 1. R., verw.; Inf. Muskat Ignaz, 1. R., verw.; Inf. Nojan Johann, 1. R., verw.; Inf. Rose Josef, 1. R., verw.; Inf. Ottavini Donato, 3. R., verw.; Inf. Pance Anton, 1. R., verw.; Inf. Pavlovic Franz, 4. R., verwundet; Gefr. Pavšič Josef, 4. R., verw.; Inf. Pavšič Josef, 1. R., verw.; Inf. Pestotnik Alois, 2. R., verw.; Gefr. Titkorp. Peterlin Anton, 1. R., verw.; Inf. Pisančič Karl, 1. R., tot; Inf. Pipa Anton, 4. R., verw.; Inf. Bizmacht Michael, 1. R., tot; Gefr. Titkorp. Podbesek Alois, 2. R., verw.

— (Ein Meisterwerk der graphischen Kunst) stellt der Wandkalender der Druckerei- und Verlags-A. G. vorm. R. v. Waldheim, Jos. Eberle & Co., in Wien, VII., dar. Der Entwurf der ungemein stilvollen, dem Kriegsjahre angepaßten Umrahmung stammt von der Künstlerverbindung Beyer, Breußer und Glasemann und zeigt zwei Rittergestalten in mächtiger eiserner Rüstung und zu deren Füßen den österreichischen und den deutschen Adler. Das mittlere Feld des Rahmens füllt eine vorzügliche, in Tondruck gehaltene Wiedergabe des Gemäldes „Der österreichische Generalstab an der Front“, dem Pinsel des Schlachtenmalers May entstammend. Im Mittelpunkt dieses Bildes stehen die Figuren des Feldmarschalls Erzherzogs Friedrich, Seiner k. und k. Hoheit des Erzherzogs Karl Franz Josef und des Generalstabschefs Freiherrn von Conrad; um sie herum ist eine Anzahl von Generalstabsoffizieren gruppiert, die von einem erhöhten Punkte aus den Verlauf einer großen Schlacht beobachten. Im Vordergrund links wird soeben ein Gefangenentransport vorübergeführt. Wenngleich dieser Kalender in der Hauptsache nur als Reklamestück der Druckerei- und Verlags-A. G. vorm. R. v. Waldheim, Jos. Eberle & Co., und als Widmung für ihren Kundentkreis gedacht war, so steht es doch außer Zweifel, daß er gerade in der jetzigen kriegerischen Zeit als ein wertvolles vaterländisches Gedenkblatt aufgenommen werden wird; inselgedessen eignet er sich in ganz hervorragendem Maße dazu, in öffentlichen Ämtern, Schulen u. dgl. als Wandschmuck verwendet zu werden. Die österreichische graphische Industrie darf diesen Wandkalender zu ihren besten und schönsten Erzeugnissen zählen.

— (Das krainische Kriegerkorps in Laibach) hielt vorgestern vormittags im Glasalon des Gasthauses „Rubi frei“ eine stark besuchte außerordentliche Vollversammlung ab, bei der über die Korpsstätigkeit Bericht erstattet und die durch das Kriegervereinsgesetz erforderliche Änderung der Korpsstatuten in Vorschlag gebracht wurde. Der Korpsobmann, Herr Magistratskommissär i. R. Mahalic eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, worin er der dem alterwürdigen erhabenen Monarchen und seinem Reiche ausgenötigten Zeißeage gedachte und die Versammelten zu unerschütterlicher Treue zum angestammten Herrscherhause und zum opferwilligsten Mitwirken im schweren Ringen für die höchsten Staatsgüter aufforderte. Die Versammelten erhoben sich von ihren Sitzen und brachten Seiner Majestät dem Kaiser freuetliche Treueundgebungen. Nach Übergang zur Tagesordnung erstattete der Vorsitzende über die Korpsstätigkeit seit der Mobilmachung der Monarchie einen eingehenden Bericht, dem wir folgende Hauptdaten entnehmen:

Das kroatische Kriegerkorps, das sich auf Grundlage des Landsturmgesetzes bereits im Jahre 1886 einhellig zu Kriegsdienstleistungen im Mobilisationsfalle verpflichtet hatte, war bei der Mobilisierungsfundmachung im verwichenen Sommer in der Lage, dem k. und k. Landsturmkommando 53 wehrhafte Veteranen zu Zwecken des Garnisonswachdienstes zur Verfügung zu stellen, nachdem von den 135 damaligen Korpsmitgliedern 23 zur Militärdienstleistung mit der Waffe einberufen, 27 wegen ihrer Verwendung in staatlichen oder öffentlichen Diensten von Kriegsdienstleistungen befreit, 21 aber wegen hohen Alters als für solche Dienstleistungen un verwendbar befunden worden waren. Nach am 5. September v. J. geschehener feierlicher Vereidigung versahen die dem Landsturmkommando namhaft gemachten Korpsmitglieder den Garnisonswachdienst bis zum 11. November v. J. in derart zufriedenstellender Weise, daß dem Korps vom zuständigen Militärkommando im Namen des Allerhöchsten Dienstes die dankende Anerkennung ausgesprochen wurde. Besonders taten sich durch ausdauernde Gewissenhaftigkeit die Wachkommandanten Lukner und Spitzer hervor. Der Wachdienst, den die abwechselnd herangezogenen Mitglieder zwei- oder auch dreimal wöchentlich zu versehen hatten, verursachte ihnen zwar angesichts der geringfügigen Entlohnung namhaften Verdienstentgang, wurde jedoch stets mit opferwilligem Eifer versehen. — Nachdem der Vorsitzende Jochim zur Entlassungsgeschichte des Kriegervereinsgesetzes vom 4. Juli 1914 gesprochen, brachte Herr Schriftleiter Pflibersek einen Entwurf zur Änderung der Korpsstatuten im Sinne dieses Gesetzes zur Besprechung. Dem Entwurfe, der der Landesregierung zur Genehmigung vorgelegt werden wird, entnehmen wir folgende sein Wesen charakterisierende Bestimmungen: Das umgestaltete Korps führt den Namen k. und k. Kriegerverein, wird von gewählten, aber militärisch chargierten und von der Landesregierung genehmigten Ausschussmitgliedern geleitet, hat keinen Obmann, sondern einen auf sechs Jahre gewählten Kommandanten, und ist zum Waffentragen nach militärischer Art berechtigt, bezw. verpflichtet. Als Mitglied des Reichsverbandes der k. und k. Kriegervereine kann er sich im ganzen Reiche betätigen. Der Zweck des Vereines bleibt im großen und ganzen der gleiche; nun ist nur die Berechtigung zur Organisierung und Ausbildung von Jungschützen und zur regelmäßigen Abhaltung von Schießübungen der Vereinsmitglieder. Die in militärischem Sinne durchzuführende Umorganisation bringt weiters für unvermögende Mitglieder das Recht zur unentgeltlichen Inanspruchnahme von Militärärzten und Aufnahme in Militärspitäler. Im Mobilisationsfalle untersteht der Kriegerverein gänzlich dem Verfügungsrechte der Militärbehörden. Ein Austritt aus dem Verein ist für Mobilisationsdauer ausgeschlossen. Im Falle der Vereinsauflösung hat das gesamte Vereinsvermögen für die Schaffung von Stiftungen für arme gewesene Mitglieder, für deren Witwen sowie für Militärinvaliden verwendet zu werden. — Nachdem schließlich Herr Rozic den Mitgliedern, die sich durch ihre Kriegsdienstleistung die besondere Anerkennung der Militärbehörde erworben hatten, den Dank der Versammlung zum Ausdruck gebracht hatte und Herrn Skof als Obmannstellvertreter die dankende Anerkennung ausgesprochen worden war, schloß Herr Obmann Mihalic die zweistündige Versammlung mit dem Wunsche, Gott möge Seine Majestät den Kaiser ein glückliches Ende der gegenwärtigen Schwierigkeiten erleben lassen und den allgeliebten Monarchen seinen Völkern bis an die äußerste Grenze des Möglichen erhalten. Die Teilnehmer stimmten stehend in den Wunsch mit einem dreimaligen Zibiorufe ein.

(Der Kartoffelverkauf im Rathaus.) Dem Stadtmagistrate bietet sich Gelegenheit, größere Quantitäten von ungarischen Erdäpfeln Prima Qualität zu Approvisionierungszwecken der Laibacher Bevölkerung zu erwerben. Im Detailverkauf kostet ein Kilogramm elf Heller. Anmeldungen werden im mittleren Magistratsgebäude, Bäterre, erste Tür links, bis 6. Februar von 8 bis 12 Uhr vormittags entgegengenommen. Diese Erdäpfel sind für jedermann ohne Ausnahme erhältlich. Im Interesse des Publikums wird speziell betont, daß sich der Stadtmagistrat in Zukunft wahrscheinlich mit dem Verkauf von Kartoffeln nicht mehr befassen können.

(Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt am 20. d. M. wurden 150 Pferde, 348 Ochsen, 78 Kühe und 15 Kälber aufgetrieben. Darunter befanden sich 250 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen mit 96 bis 100, für halbfette Ochsen mit 90 bis 94 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

(Verurteilung eines Hochstaplers.) In Wien wurde der wegen Einbruches wiederholt abgestrafte 30jährige Schlossergehilfe Karl Podlesnik wegen Diebstahles, Betruges und Falschmeldung zu vier Jahren schweren Kerlers verurteilt. Podlesnik ist den Gerichten verschiedener Länder auch als Hochstapler bekannt. Nachdem er im Jahre 1913 in Wien wegen mehrerer Diebstähle verhaftet worden war, entbrang er aus der Polizeihaft, tauchte dann in Kairo auf, nannte sich Ritter von Fedransberg und lebte in den ersten Hotels auf Kredit, bis seine Identität festgestellt und er nach Österreich ausgeliefert wurde. — Mitte Oktober wurde Podlesnik wegen Bedenklichkeit festgenommen. Auf der Wache aber entkam er und konnte nicht mehr eingeholt werden. Zur selben Zeit wurde im Schlosse der Herzogin von Oldenburg in Alt-Gräa ein Einbruch verübt und Gegenstände im Werte von 3000 K entwendet. Es entstand der Verdacht, daß Podlesnik an diesem Einbruch beteiligt war, doch konnte ein Beweis nicht erbracht werden. Hingegen wurde festgestellt, daß er sich mit einem Komplizen im Dezember 1913 in Aschmeritz in Mähren aufgehalten, als dort ein Kirchenraub verübt wurde. Für die Schuld des Angeklagten spricht noch, daß er in Triest bereits zweimal wegen Kircheneinbruches verurteilt wurde. Die Nachforschungen nach Podlesnik blieben damals vergeblich, erst im März 1914 wurde er in Kairo verhaftet. Bei ihm fand sich ein Scheck des Herzogs von Orleans über einen größeren Betrag. Podlesnik behauptete, er habe eine große Summe in Nizza gewonnen und den Scheck an Zahlungsstatt für Bargeld annehmen müssen. Es wurde aber erhoben, daß der Scheck in Palermo dem Herzog gestohlen worden war. Als dem Angeklagten in Kairo das Geld ausgegangen war, machte er auf Grund seines falschen adeligen Namens Schulden. Nach erfolgter Auslieferung wurde Podlesnik wegen der Diebstähle in Wien und Aschmeritz sowie wegen der Betrügereien in Kairo angeklagt.

(Ein hoffnungsvoller Junge.) Ein 9jähriger Besitzersohn in Krementica bei Brunnendorf stahl am 18. d. M. zwei Hundertkronennoten. Auf dem Wege zur Schule wechselte er eine Hundertkronennote und kaufte sich zwei Geldtäschchen sowie etwas Zucker. Bei ihm wurden nur 5 K 72 h vorgefunden; über den Verbleib des übrigen Geldes will er nichts Bestimmtes angeben.

(Durch Messerstiche schwer verletzt.) Am 20. d. M. abends wurde der Besitzer Franz Jager in Dobrunje in einem dortigen Gasthause von einem Gaste im Streite durch mehrere Messerstiche in den Kopf und in den Rücken schwer verletzt.

(Schadenfeuer.) Am 20. d. M. brach im Schweinestalle der Fleischerin Marie Bradesko in Grinif, Gemeinde Neudegg, ein Feuer aus, das außer diesem Objekte das Wohnhaus der Bradesko einschloß. Darin verbrannten ein größeres Quantum von Feldprodukten sowie einige Kleidungs- und Einrichtungsgüter. Die zweieinhalb Jahre alte Tochter der Abbrandlerin, namens Angela, die sich in den Keller des brennenden Hauses geflüchtet hatte, konnte nur mit knapper Not gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Das Feuer hatten Kinder beim Spiele mit Zündhölzchen gelegt.

(Verstorbene in Laibach.) August Adamic, Lehrer i. R. und Besitzer, 72 Jahre; Helena Beltran, Eisenbahnkonduktorstochter, 1 Monat; Alois Papez, Zwangsarbeitshausaufseher, 13 Jahre.

„Die achte Großmacht“, Drama in drei Akten, welches von heute an im Kino „Ideal“ vorgeführt wird, ist halb Gesellschaftsstück, halb soziales Drama und Kriegsbild. Die Handlung ist sehr reich ausgestattet und in interessanten und schönen Bildern verfilmt. — Das Lustspiel „Eine Frau auf Pump gesucht“ ist auch erstklassig.

Theater, Kunst und Literatur.

Das dritte Gesellschaftskonzert der Philharmonischen Gesellschaft.

Zu erlesenem künstlerischem Genuße vereinigte die Philharmonische Gesellschaft am Sonntag abends eine stattliche Zuhörerschaft, die immerhin etwas zusammen geschmolzen ist durch jовiele im Felde stehende Kriegsteilnehmer und durch die Trauer um jene, welche auf dem Felde der Ehre für das Vaterland gestorben sind. Trotz aller Hemmnisse der Kriegszeit verstand es die künstlerische Leitung aber, eine Vortragsordnung zusammenzustellen, die es vergessen machen ließ, daß wir mit-

ten im furchtbaren Weltkriege aller Zeiten leben. Ein Hauptverdienst an diesem glänzenden Gelingen des dritten Konzertes in diesem Winter gebührt wohl dem gefeierten Gaste, Herrn Professor Paul Grimmer aus Wien, der sich auch diesmal wieder wie schon früher geradezu als ein herzlich begrüßter Liebling des hiesigen deutschen Konzertpublikums bewies. Selbst Mitglied der Gesellschaft, hat sich der Künstler durch sein Erscheinen in dieser Zeit als treuer Freund des alterwürdigen Vereines erwiesen. Der stürmische, nicht endenwollende Beifall, der dem Gaste entgegenbrauste, hat ihm gewiß bewiesen, daß seine Kunst in Laibach die wärmste Bewunderung entet und er sich hier als stets willkommenen Freund fühlen kann. Es erübrigt sich in diesem Falle vollkommen, die bewundernswürdige Technik, die Reinheit des Tones, die Kraft der Vogenführung hervorzuheben, mit welcher Professor Grimmer seinem herrlichen Straduari-Instrumente bald Töne einer machtvollen Orgel entlockt und zugleich die feinste Filigranarbeit schwieriger Passagen unübertrefflich meistert. Unter feinfühlicher Begleitung unseres heimischen Pianisten Herrn Julius Varga trug der Künstler das Konzertstück „Lancrab“ von J. Brandis-Buhs vor. Eine soeben erst erschienene Ländchen ganz modernen Stils, bietet sie durch ihre bestrickende Kantilene dem Vortragenden Gelegenheit, seine Kunst zu offenbaren. War es gewiß dankenswert, daß wir hiedurch das neueste musikalische Schaffen der Gegenwart kennen lernten, so wurde das Publikum doch gewiß noch mehr angesprochen durch die auf immer erneuten Hervorruf gewährten Zugaben „Air“ von J. S. Bach und „Reverie“ von Hazan, die dem Besen des Violoncellos als eines Instruments tief-elegischer Empfindung so recht entsprachen. In der vierten Vortragsnummer bot Herr Professor Grimmer J. S. Bachs Suite in G-Dur für Violoncell-Solo ohne jede Begleitung dar; ein Festschmaus für feinere Musikkenner, bei dem allein schon die gewaltige reinphysische Kraftleistung des Vortragenden staunenswert ist, die aber zugleich in ihrer geistigen Durchdringung dieses tiefsten und reichsten aller musikalischen Genies auf der Höhe stand. Dem nicht sich erschöpfenden Beifall bot der Künstler dann noch Franz Schuberts „Ave Maria“ als Zugabe.

Der Abend fand noch einen zweiten Höhepunkt durch das erstmalige Auftreten einer jugendlichen heimischen Künstlerin Fräulein Maribel Gatsch. Eine Schülerin des heimischen Tondichters Josef Böhrer, offenbarte sie in vier frei vortragenen, technisch schweren Kompositionen alle Vorzüge der begiegenen Schule, welcher die jugendliche Pianistin entstammt. Mit erstaunlicher Kraft des Anschlages und technisch meisterhafter Fingerfertigkeit, vor allem mit einem ursprünglichen musikalischen Talent, zeigte die Vortragende ein weit über das Dilettantenhafte emporragendes Können. Es erscheint in ihr eine dem Musikleben unserer Stadt neugewonnene, hoffnungreiche Kraft, auf welche die Philharmonische Gesellschaft stolz sein darf. Der Beifall, der sich auch hier mit der größten Herzlichkeit kundgab, begleitet von mehreren Blumenpenden, veranlaßte die Künstlerin zu einer Zugabe.

Zum allseitigen Gelingen des so erheben verlaufenen Abendes trug schließlich auch das Orchester der Gesellschaft wesentlich bei, das, der Not des Krieges gehorchend, als reiner Streichchor nur aus den eigenen Kräften bestand. Unter der unermüdlichen, treuen Vorbereitung des Dirigenten, Herrn Konzertmeisters Professors Hans Gersner, erhob sich die Darbietung dieses Orchesters zu beachtenswerter künstlerischer Höhe. An erster Stelle brachte es zum Gedächtnis des am 28. Oktober 1914 in Wien gestorbenen Ehrenmitgliedes Professors Richard Heuberger dessen „Nachtmusik“, Op. 7, in B-Dur, zur Aufführung. Wir sahen den Wiener Meister, der unter den lebenden Komponisten einen der vordersten Plätze einnahm, hier vor einigen Wintern noch am Dirigentenpult. Seine hier erstmalig dargebotene „Nachtmusik“ ist eines der frühesten Werke des verewigten Meisters, ein anspruchsloses, aber sehr gefälliges, poetisch empfundenes Werk von Wienerischer Heiterkeit, das dank der ungemein gewissenhaften Vorbereitung Prof. Gersners zu volendetem Vortrag kam. Den Schluß des Konzertes machten Eduard Griegs zwei elegische Melodien, Op. 34 „Herzwunden“ und „Lester Frühling“, über denen taufreicher nordländischer Zauber ausgegossen ist, duftige, orchestrale Lyrik, die von dem stattlichen Streichchor stimmungsvoll wirzübergeben wurde. Der Dirigent war Gegenstand wohlverdienter, herzlicher Ehrungen. Die Aufführung wurde u. a. durch den Besuch Seiner Erzelenz des Herrn Landespräsidenten Barons Schwarz beehrt.

Dr. D. S.

Karten der Kriegsschauplätze

Großes Format à K 1:20, mit Post K 1:30
Taschenformat à 20 und 40 h, mit Post 10 h mehr
in der Buchhandlung
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach
Kongressplatz Nr. 2.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 25. Jänner. Amtlich wird verlautbart: 25ten Jänner 1915. In Polen und Galizien keine wesentlichen Ereignisse. Nur an der Nida hat lebhafter Geschützkampf stattgefunden. Die zur Wiedergewinnung der von uns eroberten Stellungen im oberen Ung-Tale bei Bezereszallas angeführten russischen Angriffe wurden blutig abgewiesen. Ein Versuch des Gegners, bei Kasanowa durchzudringen, mißlang vollkommen. Der Feind zog sich über Zielona zurück. Die Kämpfe der letzten zwei Tage brachten uns in den Karpathen 1050 Gefangene ein. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Rückkehr des Thronfolgers aus dem deutschen Hauptquartier.

Wien, 25. Jänner. Erzherzog Karl Franz Josef ist gestern abends mit Gefolge aus dem deutschen Hauptquartier zurückgekehrt.

Einberufung zur Landsturmbienstleistung mit der Waffe.

Wien, 25. Jänner. Auf Grund der Allerhöchst angeordneten Ausbietung des gesamten österreichischen und ungarischen Landsturmes werden zur Landsturmbienstleistung mit der Waffe, sofern sie bei der Musterung, die in der Zeit vom 10. Februar bis 3. April 1915 erfolgen wird, hierzu geeignet befunden werden, einberufen werden: 1.) Die im Jahre 1891 geborenen Landsturmpflichtigen, die bei der Stellung oder Überprüfung waffenunfähig befunden wurden oder bis 31. Juli 1914 im Wege der Superarbitrierung aus dem Heere oder der Marine entlassen wurden. 2.) Die in den Jahren 1895 und 1896 geborenen Landsturmpflichtigen. 3.) Die in den Jahren 1878, 1879, 1880 und 1881 geborenen Landsturmpflichtigen, die, ohne früher in der österreichisch-ungarischen Monarchie wehrpflichtig zu sein, die österreichisch-ungarische Staatsbürgerschaft erst nach dem 31. Dezember des Jahres erlangt haben, in dem sie das 33. Lebensjahr vollstreckt haben und sich unbeschadet ihrer Landsturmpflicht keiner Stellung zu unterziehen hatten. Die Einberufung der bei der Musterung geeignet Befundenen zur Dienstleistung wird zu einem späteren Zeitpunkte erfolgen.

Wien, 25. Jänner. Zur Einberufungs-, bezw. Musterungskündmachung wird verlautbart: Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die erfolgreiche Kriegsführung bilden jene Maßnahmen, durch welche für die Ausfüllung der sich naturgemäß ergebenden Lücken im Heere zeitgerecht und ununterbrochen Vorsorge getroffen wird. Aufgabe der Militärverwaltung muß es sein, ohne Unterlaß für die künftige Zeit die notwendigen Erträge für die Armee bereit zu stellen, wobei in Betracht zu ziehen ist, daß dem Abgehen ins Feld eine möglichst gründliche Ausbildung vorausgehe, vor der Heranziehung zur Ausbildung aber ein genügender Zeitraum für die Durchführung der Musterungen und Einberufungen freigelassen werden muß. Bekanntlich sind die für den Landsturmbienst mit der Waffe geeignet befundenen Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1878 bis 1896 für den 1. und 15. Februar einberufen worden. In pflichtgemäßer Wahrnehmung der vorstehend gekennzeichneten Pflicht muß nunmehr die Militärverwaltung daran schreiten, einige weitere Jahrgänge der ihr noch zur Verfügung stehenden Landsturmpflichtigen der Musterung zuzuführen.

Die Gesuche der Angehörigen von Mobilisierten um den staatlichen Unterhaltsbeitrag.

Wien, 25. Jänner. In der letzten Zeit haben sich wiederholt Fälle ereignet, daß Angehörige von Mobilisierten Vorstellungen und Beschwerden wegen Verweigerung oder zu geringen Ausmaßes des staatlichen Unterhaltsbeitrages direkt bei den Zentralstellen vorbrachten. Da nach den Bestimmungen des Gesetzes, betreffend den Unterhaltsbeitrag für Angehörige von Mobilisierten, die Entscheidungen der Unterkommissionen endgültig sind, konnte das zur Durchführung dieses Gesetzes berufene Ministerium für Landesverteidigung über derartige Parteieingaben Verfügungen lediglich vom Standpunkte des Aufsichtsrechtes und auch diese nur in den allerersten Fällen treffen, während die weitaus überwiegende Anzahl derartiger Parteieingaben lediglich an die zuständigen Unterkommissionen zur Amtshandlung geleitet werden mußte. Diese Kommissionen hatten bereits zu Beginn des Krieges die Weisung erhalten, über Beschwerden und Vorstellungen der Parteien ihre Entscheidungen selbst einer Prüfung zu unterziehen. Es empfiehlt sich also zur Vermeidung von Verzögerungen solche Gesuche nicht bei den Zentralstellen einzubringen,

sondern stets direkt an die zuständige Unterkommission zu leiten.

Die Behandlung der russischen Verwundeten in Ungarn.

Budapest, 25. Jänner. Die russischen Verwundeten, die im Debrecziner Krankenhaus gepflegt werden, richteten an ihre Angehörigen ein Schreiben, das lautet: Liebe Brüder im Herrn! Wir unterfertigten russischen Soldaten sind in einer Debreczin genannten ungarischen Stadt angelangt, wo man uns mit der größten Sorgfalt pflegt. Wir können unseren Dank für die ausgezeichnete Behandlung nicht mit Worten ausdrücken. Wir bitten Euch, liebe Verwandten, sagt zu Hause jedermann, daß der russische Soldat glücklicher in der ungarischen Gefangenschaft ist als im Frieden zu Hause. Wenn Ihr ungarische Gefangene zu Hause trifft, zieht den Hut vor ihnen, denn sie sind mutig auf dem Schlachtfelde und edelmütig den hilflosen russischen Verwundeten gegenüber. Wir bitten Gott, daß er die Ungarn segnen möge. Unsere Wunden sind jetzt schon geheilt.

Die Blattern.

Wien, 25. Jänner. Das Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern teilt mit: Vom 17. bis 23. Jänner waren im österreichischen Staatsgebiete 237 Erkrankungen an Blattern zu verzeichnen, davon 125 in Wien, 11 in Knittelfeld, 6 in St. Michael ob Leoben.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 25. Jänner. Großes Hauptquartier, 25ten Jänner 1915. Westlicher Kriegsschauplatz: In Neuport und Ypern fanden Artilleriekämpfe statt. Südwestlich Berry-au-Bac ging uns ein vor einigen Tagen dem Franzosen entrissener Graben verloren. Während gestern nördlich des Lagers von Chalons nur Artilleriekampf stattfand, kam es heute dort auch zu Infanteriegefechten, die noch andauern. Im Argonnenwalde, nördlich Verdun und nördlich Toul, lebhafteste Artillerietätigkeit. Die französischen Angriffe auf Hartmannsweilerkopf wurden sämtlich abgeschlagen. Die Kämpfe im Walde sind für die Franzosen sehr verlustreich; nicht weniger als 400 französische Jäger wurden tot aufgefunden. Die Zahl der französischen Gefangenen erhöht sich. — Ostlicher Kriegsschauplatz: In Ostpreußen Artilleriekampf auf der Front Löben, östlich Gumbinnen und nördlich. Der Feind wurde durch unser Feuer gezwungen, einzelne Stellungen südöstlich Gumbinnen zu räumen. Nordöstlich Gumbinnen wurden die feindlichen Angriffe unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen. Im nördlichen Polen keine Veränderung. Ostlich der Pilica ereignete sich nichts Wesentliches. Oberste Heeresleitung.

Ein Kampf in den Lüften.

London, 25. Jänner. (Reuter-Bureau.) Die Admiralität teilt mit: Zwei britische Flieger besuchten Samstag Beebrügge. Bei einem vorhergehenden Aufklärungsfluge wurde ein Flieger von sieben deutschen Flugzeugen umzingelt, entkam aber, wenn auch leicht verwundet, Er setzte seinen Flug fort und löste seine Aufgabe.

Der deutsche Luftangriff auf Dänkirchen.

London, 25. Jänner. (Reuter-Bureau.) Die Admiralität bestätigt den deutschen Luftangriff auf Dänkirchen und sagt, es wurde kein besonderer Schaden angerichtet. Eine Bombe fiel vor das amerikanische Konsulat und zertrümmerte alle Fenster und Möbel.

Erlaß belgischer Steuern.

Brüssel, 25. Jänner. Der Generalgouverneur bestimmte durch eine Verordnung, daß den Angehörigen des Deutschen Reiches und der nichtfeindlichen Staaten auf Antrag Stundung, Teilzahlung oder gänzlicher, beziehungsweise teilweiser Erlaß der belgischen direkten Staats-, Provinzial- und Kommunalsteuern gewährt werde, falls der Abgabeschuldner infolge des Ausbruches des Krieges genötigt war, seinen belgischen Wohnsitz oder Aufenthaltsort zu verlassen und dadurch wirtschaftlich so erheblich geschädigt war, daß seine Steuerleistungsfähigkeit wesentlich gemindert erscheint. Die Anträge sind mit einer eingehenden Begründung unter Beifügung der Steuerzettel und sonstiger Belege an den Präsidenten der Zivilverwaltung derjenigen Provinz zu richten, wo die Verwaltung erfolgt.

Angebliche Entfernung einer Chopin-Gedenktafel.

Berlin, 25. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet: Die Petersburger Telegraphen-Agentur brachte die Meldung, daß die Deutschen in der Kirche zu Brochow (soll heißen: Brochaw bei Sochaczew), wo Chopin die Taufe empfing, die dort befindliche Gedenk-Bronzetafel entfernt hätten. Die Nachricht ist zweifellos erfunden, um die polnische Bevölkerung gegen die Deutschen aufzustacheln. Die neuere Chopinliteratur nennt keine Bronzetafel in der Kirche zu Brochow, wohl aber einen eisernen Obelisk in dem bei Brochow gelegenen Geburtsort Chopins, Zelazowa Wola. Die obige russische Lügenmeldung hat gerade in diesem Falle einen merkwürdigen Beigeschmack. Begrüßt doch Chopin in seinem Tagebuch vom Jahre 1831 die in Warschau einrückenden Russen als Barbaren, vor denen kein Laus, noch eine Kirche, weder wehrlose Frauen, noch Tote in den Gräbern sicher seien. Empört ruft er aus: „Gott, warstest du noch? Ist das Maß der Moskowiter Morde noch nicht voll und reif für deine Rache? Oder bist du selbst ein Moskowiter?“

Die deutschen Eisenbahnen.

Berlin, 25. Jänner. Die Verkehrseinnahmen der preussischen Staatseisenbahnen erreichten im Dezember über 95 Prozent der vorjährigen Einnahmen, was ein Zeichen für ein starkes Wirtschaftsleben ist.

Wiederaufnahme des Personenverkehrs zwischen Ostrowo und Lodz.

Berlin, 24. Jänner. Meldung des Wolff-Bureaus: Seit gestern ist der Personenverkehr zwischen Ostrowo und Lodz wieder aufgenommen, so daß man auf den deutschen Bahnen von Lodz bis Lisse fahren kann.

Ein französischer Hauptmann entwichen.

München, 25. Jänner. Die Kommandantur von Ingolstadt teilt mit, daß Samstag abends von den Forts bei Ingolstadt ein französischer Hauptmann entwichen ist.

England.

Kanadische Reiter für Ägypten.

London, 25. Jänner. „Times“ melden aus Toronto: In Westkanada wurden Reiterregimenter gebildet, die mit der britischen und australischen Kavallerie in Ägypten Dienst tun sollen.

Frankreich.

Eine Konferenz Millerands mit Ritchener.

London, 25. Jänner. Der französische Kriegsminister Millerand, der zu einer Konferenz mit dem englischen Kriegsminister Ritchener hierherkam, ist nach Frankreich zurückgekehrt. Er war vom König empfangen worden und stattete dem Premierminister Asquith, dem Staatssekretär Lloyd George, Churchill und Salbanc Besuche ab.

Eine Taube über Reims.

Paris, 23. Jänner. Eine Taube überflog am 20 d. Reims, mußte aber infolge Beschleßung durch die französische Artillerie den Rückzug antreten. Ein andere in der Richtung auf Paris fliegende Taube wurde über Chaumes bemerkt und von den französischen Flugzeugen verfolgt, konnte jedoch die deutschen Linien wieder erreichen.

Einschränkung der Beleuchtung in Havre und Umgebung.

Havre, 24. Jänner. Der Militärgouverneur hat angeordnet, daß die innere Beleuchtung der Privathäuser in Havre und den umliegenden Gemeinden während der Nachtstunden von außen nicht sichtbar sein darf und daß die Beleuchtung der öffentlichen Gebäude, Werkstätten und Geschäftslokale auf das Mindestmaß beschränkt und die Schaufenster verhängt werden müssen.

Ernennung von mobilisierten Deputierten zu Offizieren.

Paris, 24. Jänner. Kriegsminister Millerand beabsichtigt, die mobilisierten Deputierten, etwa zwanzig an der Zahl, welche bisher in der Front geblieben sind, zu Offizieren zu ernennen.

Portugal.

Rücktritt des Kriegsministers.

Lissabon, 24. Jänner. Meldung der „Agencia Haas“: Während des Ministerrates erklärte der Kriegsminister, er sei entschlossen, zurückzutreten.

Eine Offiziersrevolte.

London, 25. Jänner. Das Reuter-Bureau meldet aus Ligo: Reisende aus Portugal versichern, daß die Lage ungewöhnlich ernst sei. Dreihundert Offiziere hätten ihre Degen zum Zeichen ihrer Solidarität mit dem Aufstande abgegeben und weigerten sich, die Kaserne zu verlassen, wo sie sich als im Arreste befindlich betrachteten. Dies geschähe als Protest gegen den Kriegsminister, der früher Monarchist gewesen und jetzt zur republikanischen Partei übergetreten sei.

Spanien.

Keine Teilnahme Spaniens an der Einweihung des Panamakanals.

Madrid, 24. Jänner. Der Ministerpräsident erklärte, angesichts der augenblicklichen Lage werde Spanien den Kreuzer „España“ nicht zur Einweihung des Panamakanals entsenden.

Angriff auf eine spanische Kolonne in Marokko.

Tetuan, 24. Jänner. (Meldung der „Agence Havas“.) Der Feind griff eine auf Erkundung begriffene spanische Kolonne an. Die Spanier hatten 10 Tote, darunter einen Leutnant, und 15 Verletzte.

Rußland.

Die Ausweisungen der deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen.

Petersburg, 25. Jänner. Wie „Rječ“ vom 16. Jänner meldet, wird die Zahl der deutschen, österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen, die auf Befehl des Großfürsten Nikolaj Petersburg bis zum 28. d. M. verlassen müssen, auf 5000 geschätzt. Der Stadthauptmann von Petersburg macht bekannt, daß bei feindlichen Ausländern nichtslawischer Nationalität keine Ausnahmen gemacht werden.

Die Patente feindlicher Untertanen.

Kopenhagen, 25. Jänner. Nach russischen Zeitungsmeldungen wurde der Gesetzentwurf über die Patentrechte feindlicher Untertanen im russischen Ministerrat vom Justizminister Sseglobitov abfällig besprochen. Der Minister trat für die Überweisung der betreffenden Patente und Privilegien für die Kriegsbauer zum staatlichen Gebrauche Rußlands ein. Dadurch könnten die wesentlichen Bedürfnisse der russischen Industrie und des Handels befriedigt werden.

Die kommerzielle Annäherung an die skandinavischen Staaten.

Petersburg, 24. Jänner. Das amtliche „Handels- und Industrieblatt“ betont in einem Artikel über die kommerzielle Annäherung Rußlands an die skandinavischen Staaten die Notwendigkeit der Abrechnung nicht wie bisher nach deutscher Valuta, sondern nach russisch-schwedisch-dänischer Valuta und schlägt die Gründung einer russisch-schwedischen oder russisch-skandinavischen Bank vor.

Sibirische Truppen für die Kaukasusarmee.

Konstantinopel, 25. Jänner. Nach den Blättern sind sibirische Truppen, die die Kälte besser ertragen, zur Verstärkung der russischen Kaukasusarmee eingetroffen.

Die Türkei.

Die militärische Lage im Kaukasus.

Konstantinopel, 25. Jänner. In einem Überblick über die militärische Lage im Kaukasus stellt „Tanin“ fest, daß die russischen Kommunikationen falsch oder übertrieben waren. Der Versuch der Russen, den linken Flügel der türkischen Armee in der Gegend östlich von Olty zu umgehen, sei angesichts der außerordentlichen Tapferkeit der türkischen Truppen gescheitert. Diese gaben das Gelände, das sie auf russischem Gebiete besetzt hatten, nicht auf und verließen lediglich aus taktischen Rücksichten einige bedeutungslose Punkte. Die russischen Verluste seit Beginn des Feldzuges sind doppelt so groß wie die der Türken. Der gesundheitliche Zustand und die Ordnung in der türkischen Armee sind ausgezeichnet.

Die Verluste der Russen.

Konstantinopel, 24. Jänner. Aus Erzincan in Anatolien wird gemeldet, daß ein Zug von russischen Gefangenen, bestehend aus 32 Offizieren und 2400 Mann, dort eingetroffen sei. Nach ihren Aussagen haben die kürzlich nach dem Kaukasus gebrachten Truppen in der letzten Zeit so schwere Verluste erlitten, daß die Stärke zahlreicher Kompanien auf 20 Mann herabgesunken ist.

Keine Verfolgungen der Griechen in Nivali.

Konstantinopel, 25. Jänner. Die „Agence télégraphique ottomane Milli“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Einige griechische Blätter haben in der letzten Zeit gemeldet, daß die osmanischen Griechen in Nivali verfolgt werden sowie daß einige getötet worden seien. Nach einer amtlich durchgeführten Untersuchung und nach der Bestätigung des griechischen Metropolitens selbst sind die Meldungen durchaus böswillige Erfindungen.

Eine Zweigbahn der anatolischen Eisenbahn.

Konstantinopel, 24. Jänner. In Anatolien ist mit dem Bau einer Zweigbahn der anatolischen Eisenbahn begonnen worden, die die Verbindung nach Siwas herstellen soll.

Der Krieg in den Kolonien.

Eine schwere englische Niederlage in Südwestafrika.

Berlin, 25. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet über eine schwere Niederlage der Engländer in Südwestafrika. Eine amtliche Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika bestätigt die Niederlage bei Sondsfontain am 25. September 1914. Darnach sind in einem Gefechte unter Führung des Oberleutnants von Heidebreck drei englische Schwadronen von unseren Truppen vernichtet worden. 15 Offiziere, darunter ihr Führer, Oberst Gran, und 200 Mann wurden gefangen und zwei Geschütze erbeutet. Die Verluste auf unserer Seite betrugen zwei Offiziere und zwölf Mann, die gefallen sind, und 25 Mann Verwundete. Nach der amtlichen englischen Berichterstattung aus Pretoria von Anfang Oktober werden demgegenüber die Verluste der vereinigten Engländer und Südafrikaner mit nur 15 Toten, 41 Verwundeten, 7 Vermissten und 35 Gefangenen angegeben.

Die südafrikanischen Verlustangaben der Engländer.

London, 25. Jänner. Reuter-Bureau meldet amtlich aus Pretoria: Der Feind griff mit 1200 Mann und vier Kanonen unter Befehl der Kommandanten Kemp und Maris Alington an und wurde zurückgeschlagen. Er ließ 12 Tote und 38 Verwundete zurück. 96 Mann wurden gefangen genommen. Die Engländer hatten 3 Tote und 22 Verwundete. — Das Wolff-Bureau bemerkt zu dieser Meldung: Wie die südafrikanischen Verlustangaben der Engländer zu bewerten sind, zeigt der soeben veröffentlichte Bericht des Gouverneurs von Südwestafrika über das Gefecht bei Sandfontein.

Der Seekrieg.

Die „Dacia“.

London, 23. Jänner. „Daily News“ melden aus Washington: Die Eigentümer der „Dacia“ erreichten durch Vermittlung von Deutschen, daß das Schiff versichert wurde. Sie beschloßen, daß die „Dacia“ Kohlen einnehmen und von Norfolk nach Rotterdam abfahren soll.

London, 24. Jänner. „Daily Mail“ meldet aus New York: Die englische Botschaft erklärte, daß die englische Regierung, wenn sie die „Dacia“ beschlagnahmt und es bewiesen werden sollte, daß die Ladung Eigentum amerikanischer Bürger sei, entweder die Ladung antauchen oder sie nach Rotterdam befördern lassen werde.

Die Schiffskäufe in den Vereinigten Staaten.

London, 24. Jänner. Das Reuter-Bureau meldet aus Washington vom 22. d. M.: Im Senate sprach Lodge gegen die Vorlage über den Ankauf fremder Schiffe für die Unionstaaten. Er äußerte die Meinung, daß die Vereinigten Staaten dadurch in die Gefahr eines Krieges nicht nur mit England, sondern auch mit Frankreich, Rußland und Japan geraten könnten. Der Ankauf internierter deutscher Schiffe würde ein Geschenk von 30 bis 40 Millionen Dollar und eine Unterstützung für eine der kriegsführenden Parteien bedeuten, die mit der Neutralität unvereinbar wäre und leicht als feindliche Handlung aufgefaßt werden könnte.

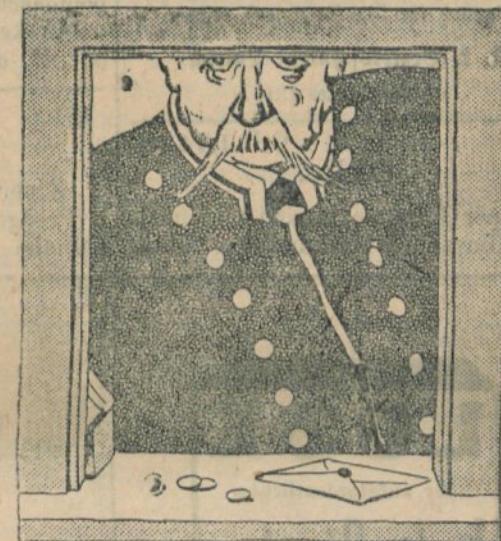
Eisenbahnunglück.

Wien, 25. Jänner. Die k. k. Direktion für die Linien der Staatseisenbahngesellschaft veröffentlicht folgendes Communiqué: Heute am 25. Jänner um 6 Uhr 30 Minuten vormittag ist der von Austerlitz verkehrende in Brünn um 6 Uhr 23 Minuten vormittag eintreffende Arbeiterzug Nr. 752 bei der Ausfahrt bei der Personenhaltstelle Schimitz von dem in die Station Schimitz einfahrenden Güterzuge Nr. 9669 infolge Überfahrunge des Deckungssignales gestreift

worden. Bei dem Unfälle wurden drei Personen getötet und mehrere verletzt. Die Erhebungen sind bereits im Zuge.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

— (Die 42-Kilometer-Kanone.) Aus Berlin meldet die „Wiener Allgemeine Zeitung“: In den „Artilleristischen Monatsheften“ untersucht ein Fachmann die Richtigkeit der „Times“-Meldung über ein neues deutsches Schiffsgeschütz, das fünf Kilometer weiter schießt als die beste englische Kanone. Er gibt die Richtigkeit des Bestehens einer solchen Kanone zu, welche auf 42 Kilometer Entfernung schießt; an der schmalsten Stelle sei der Kanal etwa 33 Kilometer breit. Feuere man von Calais nach Dover, so werde nicht nur die englische Kanalküste durch das Geschütz beherrscht, sondern noch ein Küstenstrich von neun Kilometer Breite.



Der Postsekretär im Himmel

von Ludwig Thoma

Neuester Band der Alfsein-Bücher
K 1.20

Zu beziehen durch:

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach, Kongregplatz 2.

Ausweis über den Stand der im Lande Krain nach den am 23. Jänner 1915 vorliegenden Berichten der politischen Bezirksbehörden herrschenden Epizootien.

Maul- und Klauenseuche im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Jezkza (1 Ort, 1 Geh.).
Schweinepest im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Radence (1 Ort, 1 Geh.).
Rotlauf der Schweine im Bezirke Vittai in der Gemeinde Trebeljevo (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Butarei (1 Ort, 1 Geh.).

A. k. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 23. Jänner 1915.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0 Grad Celsius	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
25	2 U. N. 9 . Ab.	15.4 17.2	0.9 0.3	SSO. schwach SD schwach	Schnee	
26	7 U. F.	18.6	-0.9	S. schwach	Rebel	16.6

Das Tagesmittel der geistigen Temperatur beträgt 0.5°, Normale -2.1°.

— (Preisverhältnisse auf den größeren Rindermärkten in Krain.) Nach den amtlichen Berichten betrug im Dezember der Durchschnittspreis für 100 Kilogramm Lebendgewicht auf den Rindermärkten in den nachstehenden politischen Bezirken: Adelsberg: für Mastochsen 105 K, für halbfette Ochsen 96 K, für magere Ochsen 91 K, für Einstellochsen 91 K; Gottschee: für halbfette Ochsen 92 K, für magere Ochsen 84 K; Gurktal: für Mastochsen 105 K, für halbfette Ochsen 98 K, für magere Ochsen 96 K, für Einstellochsen 98 K; Krainburg: für Mastochsen 98 K, für halbfette Ochsen 91 K, für magere Ochsen 82 K; Laibach Umgebung: für halbfette Ochsen 102 K, für magere Ochsen

98 K; Littai: für Mastochsen 105 K, für halbfette Ochsen 96 K, für magere Ochsen 90 K, für Einstellochsen 90 K; Loitsch: für Mastochsen 96 K, für halbfette Ochsen 88 K, für magere Ochsen 86 K, für Einstellochsen 86 K; Rudolfs-wert: für Mastochsen 101 K, für halbfette Ochsen 94 K, für magere Ochsen 85 K; Stein: für halbfette Ochsen 100 K, für magere Ochsen 96 K, für Einstellochsen 96 K; Tschernembl: für halbfette Ochsen 90 K, für magere Ochsen 80 K.

— (Ein diebischer Kohlenträger.) Einer am Bodnig-platz wohnhaften Privaten wurde diebstahlweise aus einem unversperrten Zimmer eine goldene Damenuhr samt Kette

im Werte von 160 K entwendet. Samstag wurde der Täter in einer Brantweinchenke an der Wiener Straße in der Person eines schon mehrmals abgestraften Kohlen-trägers ausgeforscht und verhaftet. Er hatte die gestohlene Uhr und Kette nach dem Diebstahle veräußert und das Geld bereits vergeudet.

— (überfallen.) Der Holzarbeiter Johann Januit aus Nova vas wurde vor einigen Tagen auf dem Heimwege in Stranje von zwei Burschen aus unbekannter Ur-sache überfallen, zu Boden geworfen und mit Fußtritten derart mißhandelt, daß er schwere innere Verletzungen erlitt.

Amtsblatt.

162 3—3 J. 131/B. Sch. R.

Konkursauschreibung.

Am der vierklassigen Volksschule in Planina ist eine Lehrstelle mit den gesetzlich normierten Bezügen definitiv zu besetzen.

Die gehörig instruierten Gesuche um diese Lehrstelle sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum

15. Februar 1915

hieramts einzubringen.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

R. I. Bezirkschulrat Loitsch
am 16. Jänner 1915.

176 C II 1/14/18

Oklic.

Zoper Giuseppe Garzoni, tovarnarja
v San Giovanni di Manzano 67 p. Vidmu,

čigar bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Idriji po Francetu Zagodu, posest. v Zadlogu, zastopanemu po dr. Vlad. Ravniharju tožba zaradi izločitve parnega stroja.

Na podstavi tožbe se narok za ustno razpravo določa na

5. februarja 1914

dopolndne ob 9. uri.

V obrambo pravic Giuseppe Garzoni v San Giovanni di Manzano 67 se postavlja za skrbnika gosp. Andrej Lipušček, gostilničar v Idriji. Ta skrbnik bo zastopal toženca v ozna-menjeni pravni stvari na njegovo ne-varnost in stroške, dokler se on ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Idriji, odd. II., dne 20. prosinca 1915.

181 C 6/15/1

Oklic.

Zoper zamrlega Miha Staudohar iz Predgrada št. 83, odnosno njegove neznane pravne naslednike, vložil je

Miha Mušič iz Tančjegore št. 9 tožbo radi zastarelosti in izbrisa terjatve po 420 K s pp.

Narok se je določil na dne 29. januarja 1915 ob 10. uri dopoldne pri tem sodišču v sobi št. 7.

Tožencem imenovani skrbnik gospod Josip Stariha iz Črnomlja zastopal jih bo v tej stvari, dokler se dediči ne oglasi pri sodnji.

C. kr. okrajno sodišče Črnomelj, odd. II., dne 14. januarja 1915.

182 Firm. 149/14, Einz I, 22/2

Änderungen und Zusätze zu bereits eingetragenen Firmen von Einzelkaufleuten.

Eingetragen wurde im Register Einz. I 22/2 bei der Firma:

Eduard Hofmann.

Sitz: Gottschee.

Betriebsgegenstand: Manufaktur- und Gemischtwarengeschäft nebst Brantwein-verkehr.

Der neue Inhaber: Josef Schöber Kaufmann in Gottschee.

Datum der Eintragung: 22. Jänner 1915.

R. I. Kreis- als Handelsgericht in Rudolfs-wert, Abt. I., am 22. Jänner 1915.

163 3—3

T 1/15/2

Amortizacija.

Po prošnji Franca Kocjana v No-vem mestu uvaja se postopanje v na-men amortizacije po prositelju baje izgubljene vložne knjižice št. 18.150 Mestne hranilnice v Novem mestu vredne 154 K.

Imetnik te vložne knjižice se po-zivlja, da uveljavi svoje pravice te-kom 6 mesecev, ker bi se sicer po preteku tega roka izreklo, da knji-žica nima moči.

C. kr. okrožno sodišče v Rudolfo-vem, odd. I., dne 19. januarja 1915

LOSE

der außerordentlichen

k. k. Staats-Lotterie

für Kriegsfürsorgezwecke

21.146 Gewinne

Haupttreffer

200.000

Kronen

versendet franko gegen Einsendung des Betrages per Postanweisung oder rekomm. Briefes

Albin Förstl,

Geschäftsstelle der k. k. Klassen-Lotterie Wien, I., Bellaria 4.

Ein Los 4 Kronen

Ziehung schon Donnerstag den 28. d. M.

Telegraphische Bestellungen mit gleichzeitiger Einsen-dung des Betrages werden bis Donnerstag 4 Uhr nach-mittags versendet.

4429 24—20

Klavier

billig zu verkaufen:

Berichtsgasse 5, II. St. rechts.

183 2—1

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Über Beschluß des Generalrates gelangt für das Geschäftsjahr 1914 eine weitere Abschlagsdividende von

Achtzig Kronen

für jede Aktie zur Verteilung.

Die Auszahlung erfolgt vom 3. Februar l. J. an bei den Haupt-anstalten in Wien und Budapest sowie bei sämtlichen Filialen der Oesterreichisch-ungarischen Bank gegen Einlieferung des rechtsseitigen, bei der Umrahmung abzutrennenden Teiles des 71. Dividendenkupons.

Der linksseitige Abschnitt des 71. Dividendenkupons hat bei dem Kuponsbogen zu verbleiben und zur Behebung eines später etwa noch zur Auszahlung gelangenden Restes auf die Dividende für das Jahr 1914 zu dienen.

Wien, am 21. Jänner 1915.

OESTERREICHISCH-UNGARISCHE BANK.

Popovics

Gouverneur.

Zimmermann

Generalrat.

Schmid

Generalsekretär.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

186



Bettfedern

und

Daunen

in grosser Auswahl und zu sehr billigen Preisen

empfiehlt die Firma

4135 16

A. & E. Skaberné, Laibach.

Gute, frische, böhmische

Blut- und Leberwürste

sind jeden Dienstag und Freitag zu haben. Braten von jungen Schweinen, feines geselechtes Fleisch, saftige Krenwürstel und Safaladi sind zu haben bei

4021 13

J. Chalupnik, Stari trg 19.

Wer falsche Zähne,

Platin, altes Gold, Silber,

Münzen etc. zu verkaufen hat,

wende sich an die direkte, älteste

Einlöse-Anstalt, Wien, VIII.

Josefstädterstraße 32. Provinzaufträge sofort.

138 10—5

Möbl. Wohnung

zwei, eventuell drei nach Wunsch möblierte Zimmer, auch mit eingerichteter Küche, im Zentrum der Stadt

zu vermieten.

Adresse in der Administration dieser Zeitung.

160 3—3

Geld-Darlehen

auch ohne Bürgen, ohne Vorsepen, erhalten Personen jeden Standes (auch Damen) bei K 4— monatlicher Abzahlung sowie Hypo-thekar-Darlehen effektiert rasch, reell und billig Sigmund Schillinger, Bank- und Eskompte-Bureau in Preßburg, Kossuth Lajosplatz 29. (Retourmarke erbeten.)

161 10—3